

wissenswert



Alle Infos zum Studium

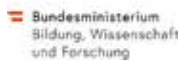
Seite 12

Klimarat der Bürger*innen Seite 4 ■ Studierende forschen mit Seite 8 ■
Neue Studien ab Herbst Seite 14 ■ Tirols Tierwelt erkennen lernen Seite 18 ■



Kontakt

Junge Uni Innsbruck, Tel.: +43 512 507-32041, E-Mail: jungeuni@uibk.ac.at



Lebenslang lernen

Der Mensch lernt nie aus. Die universitäre Weiterbildung verbindet wissenschaftliche Forschung auf höchstem Niveau mit aktuellem Praxisbezug. Erwerben Sie eine Zusatzqualifikation an der Universität Innsbruck oder kooperieren Sie im Rahmen eines geförderten Projekts in Ihrem Unternehmen mit Forscherinnen und Forschern der Universität!

Aktuelle Angebote:

- Kommunikation und psychologische Gesprächsführung
- Akademisch geprüfte Kanzleiassistenten
- Traumapädagogik (Summer School)
- ... und viele mehr!

Alle Informationen und Kontakte:

www.uibk.ac.at/weiterbildung



Folgen Sie uns auch auf LinkedIn:

 [www.linkedin.com/showcase/
uniinnsbruck-weiterbildung](https://www.linkedin.com/showcase/uniinnsbruck-weiterbildung)



Inhalt

Ausgabe Februar 2022



4 Hebel für den Klimaschutz
100 per Zufallsprinzip durch Statistik Austria ausgewählte Menschen bilden den ersten „Klimarat der Bürgerinnen und Bürger“.

6 Helle Köpfe der Zukunft
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Staatsmeisterschaften der Berufe lieferten Höchstleistungen ab.

8 Mehr als bloße Theorie
Studierende der Universität Innsbruck berichten von ihren Forschungserfahrungen im Studium.

12 Alle Infos zum Studienstart
Auch im Wintersemester 2022/2023 stehen Studieninteressierten in Innsbruck wieder alle Möglichkeiten offen.

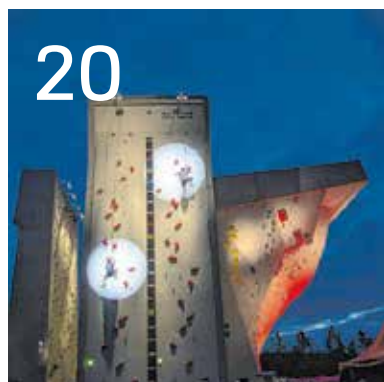
14 Breites Studienangebot
Sechs Masterstudien stehen ab Herbst entweder erstmals oder mit erneuertem Studienplan zur Auswahl.

16 Herausforderungen gemeinsam meistern
Im Rahmen der Aurora European Universities Alliance gibt es Lehrveranstaltungen, in denen u. a. Themen von Nachhaltigkeit, kultureller Vielfalt und digitaler Gesellschaft behandelt werden.

18 Tirols Tierwelt erkennen lernen
Forschende der Uni Innsbruck haben im vergangenen Jahr das Tierökologie-Zertifikat initiiert.

20 Internationales Sportgroßereignis
Von 13. bis 17. Juni werden bis zu 250 Athletinnen und Athleten bei der Innsbruck 2022 FISU World University Championship in Sport Climbing um Medaillen kämpfen.

21 Erfolgreiche Bilanz
Trotz eines erneut schwierigen und von Corona geprägten Jahres kann der Förderkreis 1669 der Universität Innsbruck ein positives Resümee über das Jahr 2021 ziehen.



IMPRESSUM

wissenswert – Magazin der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck – 22. Februar 2022.
Herausgeber und Medieninhaber: Universität Innsbruck; Hersteller: Intergraphik GmbH.
Sonderpublikationen, Leitung: Frank Tschoner;
Redaktionelle Koordination: Susanne E. Röck, Christa Hofer.
Redaktion: Melanie Bartos, Christa Hofer, Stefan Hohenwarter, Lisa Marchl, Fabian Oswald, Susanne E. Röck, Miriam Sorko, Uwe Steger.
Covergestaltung: Catharina Walli.
Foto Titelseite: iStock/kamisoka.
Fotos Seite 3: WKÖ/SkillsAustria/Florian Wieser, Mutagwaba, Moritz Liebhaber.
Anschrift für alle: 6020 Innsbruck, Brunecker Straße 3, Postfach 578, Tel. 0512 53 54-1000.

wissenswert

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser!

Wir bereiten uns derzeit auf den Semesterstart im März vor. Dabei sind wir sehr zuversichtlich, dass dieser Start auch für unsere Studierenden wieder mehr Gelegenheiten bietet, ihren Lehrveranstaltungen direkt an der Uni zu folgen. Noch wird es Maskenpflicht, Abstandsregeln und Sitzplatzbeschränkungen geben, aber wir sind darauf vorbereitet, diese entlang der allgemeinen Entwicklungen zu lockern. Aber auch die nächste Studierendengeneration steht bereits in den Startlöchern. Noch sind die kommenden Wochen der Maturavorbereitung gewidmet, aber schon kurz danach stellt sich die Frage nach dem „Was tun nach der Schule?“. Die Uni Innsbruck als Volluniversität bietet vielfältige Möglichkeiten, die nächsten wichtigen Lebensschritte zu gehen. Alle wichtigen Infos und Links und alles, was im Herbst neu sein wird, haben wir in diesem Heft in den Mittelpunkt gerückt, um allen Interessierten die Gelegenheit zur Planung zu geben. Darüber hinaus sprechen der Klimaforscher Georg Kaser und der Biologe Michael Bahn über ihre Funktionen im und ihre Erwartungen an den Österreichischen Klimarat und Naturinteressierte erfahren, wie sie ihr Wissen über die heimische Flora und Fauna auch zertifizieren lassen können. Diese Beispiele zeigen sehr eindrucksvoll, wie sich die Universität und ihre Angehörigen immer wieder in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen und Verantwortung übernehmen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen weiterhin alles Gute.

Univ.-Prof. Dr. Tilmann Märk
Rektor der Universität Innsbruck

Hebel für den Klimaschutz

Seit Mitte Jänner befasst sich ein „Mini-Österreich“ mit der Zukunft des Klimas. 100 per Zufallsprinzip durch Statistik Austria ausgewählte Menschen bilden den ersten „Klimarat der Bürgerinnen und Bürger“. Begleitet werden sie dabei von einem wissenschaftlichen Beirat, den der renommierte Klimaforscher Georg Kaser von der Uni Innsbruck co-leitet. Michael Bahn vom Institut für Ökologie ist auch Teil des Teams. Die beiden Forscher im Interview.

wissenswert: Herr Kaser, Herr Bahn, Sie sind Co-Leiter bzw. Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Klimarats. Was kann man sich darunter vorstellen?

Georg Kaser: Der „Klimarat der Bürgerinnen und Bürger“ ist letztlich im Nachgang zu möglichen Maßnahmen für den Klimaschutz

tät Innsbruck gewinnen konnten.

Michael Bahn: Ich finde die Zusammensetzung dieses wissenschaftlichen Beirats sehr spannend und kann von den Kolleg*innen aus den verschiedenen meist stark anwendungsorientierten Disziplinen viel lernen. Ich halte es für wichtig, an Projekten dieser Art teilzuhaben und Fakten zum Klimawandel einzubringen. Ich bin der einzige Ökologe im Team und sehe es auch als meine Aufgabe, hier wichtige Aspekte etwa zu den Themenbereichen Ökosysteme und Landnutzung einzubringen, die sonst vielleicht nicht so stark berücksichtigt würden.

klären, wie das Klimasystem funktioniert, und welche Auswirkungen der Klimawandel schon in relativ naher Zukunft haben wird, wenn wir als Menschen nicht entsprechend reagieren. Das geht nur, wenn wir Gesellschaft anders denken und zudem besteht eine sehr große Dringlichkeit. Eine breite Miteinbeziehung der Gesellschaft ist daher essenziell, und dazu möchte ich gerne einen Beitrag leisten. Endlich kommt Bewegung in die Klimafrage.

Michael Bahn: Ich sehe das ähnlich. Mir ist der Wissenstransfer in die Gesellschaft gerade in dieser für die gesamte Menschheit so zentralen Frage auch ein großes Anliegen. Ich glaube, dass die Zusammensetzung des wissenschaftlichen Beirats sehr fruchtbar ist, da wir uns durch unsere unterschiedlichen Forschungsbereiche sehr gut ergänzen und damit entsprechend umfassend die Teilnehmer*innen beraten können. Es geht auch darum, weniger offensichtliche Din-



»Es ist noch nicht zu spät. Aber je länger wir zuwarten, desto radikaler werden die Einschnitte sein müssen.«

GEORG KASER

in Österreich nach dem Klimavolksbegehren 2020 entstanden. Das Klimaschutzgesetz soll vorangebracht werden. 100 für die österreichische Gesellschaft repräsentative Personen beschäftigen sich an sechs Wochenenden mit der Frage, wie Österreich bis 2040 klimaneutral werden kann. Klar war von Anfang an vonseiten des Umweltministeriums, dass es dazu eine wissenschaftliche Begleitung benötigt. Daher wurde an Frau Birgit Bednar-Friedl von der Uni Graz und mich die Bitte herangetragen, einen wissenschaftlichen Beirat zusammenzustellen. Wir haben ein insgesamt 15-köpfiges Team mit Forscherinnen und Forschern aus ganz Österreich gebildet, die mit ihren Expertisen ein breites Spektrum an für den Klimawandel relevanten Themenbereichen abdecken. Mich freut besonders, dass wir mit Michael Bahn auch einen Ökologen von der Universi-

wissenswert: Was motiviert Sie als Wissenschaftler dazu, sich an dieser Schnittstelle von Gesellschaft und Politik zu engagieren?

Georg Kaser: Ich empfinde das als Verantwortung, die ich als Forscher habe. Ich habe in den letzten 40 Jahren – knapp 20 davon auch als Mitglied des Weltklimarates – versucht, Dinge in Bewegung zu bringen: kommunizieren, was ist und sein wird, um auf die Dringlichkeit der Thematik aufmerksam zu machen. Wir können in diesem Klimarat als Naturwissenschaftler den physikalischen Rahmen setzen, von dem auszugehen ist: versuchen, möglichst gut zu er-



»Es geht darum, weniger offensichtliche Dinge sichtbar zu machen, wie zum Beispiel die Bedeutung der Landnutzung.«

MICHAEL BAHN

ge sichtbar zu machen, wie zum Beispiel die Rolle des Bodens für die Kohlenstoffspeicherung oder der Zusammenhang zwischen unserer Ernährung und der Erhaltung der Regenwälder.

wissenswert: Wie gehen Sie inhaltlich vor, in

Die Folgen des Klimawandels zeigen sich an vielen Stellen jetzt schon deutlich.

Der 1. Österreichische Klimarat sucht nach Konzepten, um die Konsequenzen abzumildern.

Im Bild: Langenferner/Südtirol.

Fotos: Stephan Galos; Daniela Brugger; Bahn



Anbetracht der Komplexität des Klimawandels?

Michael Bahn: Wir haben im Vorfeld im wissenschaftlichen Beirat nach intensiven Gesprächen einige Themenbereiche definiert: Ernährung und Landnutzung, Mobilität und Wohnen, Produktion und Konsum sowie Energie. Entlang dieser thematischen Felder arbeiten sich die Bürgerinnen und Bürger durch verschiedene Aspekte, die der Klimawandel mit allen Gesellschaftsbereichen verbindet.

Georg Kaser: Natürlich gibt es zwischen diesen Themenbereichen Überschneidungspunkte, das ist ganz klar. Aber es geht auch darum, Handlungsfelder klarzumachen und zu definieren. Denn bei aller Komplexität sollten wir einen Weg finden, Empfehlungen für Maßnahmen oder Handlungsoptionen zu erarbeiten, die dann auch konkret umgesetzt werden können. Unsere Aufgabe ist es, als wissenschaftlicher Beirat auch entsprechend klar zu machen, was tatsächlich noch möglich ist – oder wofür es vielleicht an manchen Stellen schon zu spät ist.

wissenswert: Das 1,5-Grad-Ziel steht auf der Kippe. Die Temperaturen steigen, Extremere-

eignisse nehmen zu. Viele Menschen neigen da vielleicht schon zu einer gewissen Resignation und verlieren die Motivation. Was kann oder sollte die Menschen denn noch motivieren?

Georg Kaser: Es ist noch nicht zu spät. Aber die Zeit drängt und je länger wir zuwarten, desto radikaler werden die Einschnitte sein müssen, um etwa den Ausstoß von Treibhausgasen zu minimieren. Vor 10 oder 20 Jahren wäre es leichter gewesen, das zu gestalten, aber wir haben immer noch Spielräume und jeder und jede von uns kann etwas gegen den fortschreitenden Klimawandel tun. Wichtig ist auch zu betonen, dass wir hier auf einer globalen Skala denken müssen, da ist Österreich keine Insel.

Michael Bahn: Es gibt noch Hebel, wo man durchaus ansetzen kann, um die Klimakrise abzuschwächen. Gerade auch beim Blick auf die Ökosysteme ist das von besonderer Bedeutung, wenn es um den Ausstoß von Treibhausgasen geht. Da muss viel Grundverständnis vermittelt werden, wie zum Beispiel zur Rolle der Düngung landwirtschaftlicher Flächen für Treibhausgasemissionen. Durch dieses Wissen werden dann

auch mögliche Hebel sichtbarer, die für eine positive Klimazukunft besonders wirksam sind.

wissenswert: Gegen Mitte des Jahres sollen die Ergebnisse des Klimarates an die Bundesregierung übergeben werden. Was erhoffen Sie sich davon?

Georg Kaser: Dass die Klimarätinnen und Klimaräte selbstbewusst Forderungen entwickeln, die weiter gehen als alles, was sich Politiker*innen bisher auszusprechen gewagt haben.

Michael Bahn: Und dass dadurch ein entsprechender gesellschaftlicher Druck aufgebaut werden kann, damit wir uns in eine positive Richtung bewegen. Das geht nur gemeinsam und es geht nur durch eine Änderung unseres gesamten gesellschaftlichen Systems, das klimafreundlicher gestaltet werden muss.

Die nächste Zusammenkunft des Klimarates ist am kommenden Wochenende in Salzburg. Weitere Informationen zu den Aktivitäten des Klimarates der Bürgerinnen und Bürger gibt es unter: klimarat.org

melanie.bartos@uibk.ac.at ■

Helle Köpfe der Zukunft

Sie sind jung und legen sich voll ins Zeug. Die Teilnehmer*innen der Staatsmeisterschaften der Berufe lieferten Höchstleistungen ab. Im Bereich der Digitalisierung wirkte der Arbeitsbereich Baumanagement, Baubetrieb und Tunnelbau (AB iBT) der Uni Innsbruck wesentlich mit.

Ob Gartengestalterin, Tischler oder Chemielabortechnikerin, zumindest in einem unterscheiden sie sich kaum: im Abliefern von sensationellen Leistungen. Rund 200 junge Fachkräfte stellten bei den österreichischen Staatsmeisterschaften der Berufe, den AustrianSkills, ihre Fähigkeiten unter Beweis. Von 22. bis 23. Jänner traten die Nachwuchstalente aus 32 Berufsfeldern gegeneinander an. In fünf Teambewerben und 27 Einzelwettkämpfen wurden die besten Teilnehmer*innen gekürt. Die Vertreter*innen Tirols zeigten hervorragende Leistungen und wurden mit 16 Medaillen ausgezeichnet, davon fünf in Gold. Neu dazugekommen ist heuer die Disziplin

„Digital Construction 4.0“, die vom Arbeitsbereich Baumanagement, Baubetrieb und Tunnelbau (iBT) am Institut für Konstruktion und Materialwissenschaften federführend entwickelt wurde. Larissa Schneidbauer von der Uni Innsbruck stellt ihre Expertise für die Betreuung und Umsetzung zur Verfügung. Sie erstellte umfassende Wettbewerbsunterlagen und entwickelte in Abstimmung mit Industriepartnern Modellierrichtlinien, die europaweit zum Einsatz kommen sollen. „Wir möchten die Digitalisierung der Baubranche weiter vorantreiben. Unser Ziel ist es, junge Fachkräfte zu fördern und dieses innovative Berufsbild in den Mittelpunkt zu rücken“, so Schneid-

bauer. Im Rahmen des Wettbewerbs standen die Teilnehmer*innen dieser neuen Kategorie vor der Aufgabe, am Computer einen digitalen Zwilling eines Gebäudes zu erstellen. Für die Modellierung erhalten sie Anforderungsdokumente und Pläne eines Mustergebäudes mit mindestens zwei Ebenen. Der Fokus des Wettbewerbes liegt dabei auf dem Arbeiten mit diesem virtuellen Modell, dem digitalen Zwilling, das heißt, mithilfe des Modells werden Zeit- und Kostenanalysen durchgeführt und für die Baustellenanwendung vorbereitet. Für die Baubranche bringt dieser bedeutsame Digitalisierungsschritt weitreichende Vorteile. „Es können zum Beispiel Simulationen für die Bauabwicklung

Bei den Staatsmeisterschaften der Berufe konnten sich junge Talente in der Disziplin „Digital Construction 4.0“ beweisen.

Foto: WKÖ/SkillsAustria/Florian Wieser



entstehen oder Aufgaben im Modell verortet und nachvollziehbar verteilt werden. Bereits vor der Fertigstellung besteht die Möglichkeit, das Gebäude digital zu begehen und mögliche gewerksübergreifende Kollisionen zu prüfen“, betont Schneiderbauer und fügt hinzu: „Diese Modelle sind nicht nur für die Planungs- und Ausführungsphase relevant, sondern auch für das Facility Management (FM), den geplanten Betrieb.“ Große Fortschritte können dadurch unter anderem im Bereich des Mängelmanagements auf Baustellen erreicht werden. Mit wenigen Klicks werden Fehler weitergeleitet und im Rahmen des digitalen Modells direkt verortet. „Das Baustellenmanagement wird durch den Einsatz digitaler Modelle wesentlich verbessert. Aufgaben können strukturierter und zielgerichteter abgearbeitet werden“, verdeutlicht Werner Gächter, der ebenfalls am Arbeitsbereich Baumanagement, Baubetrieb und Tunnelbau (AB iBT) tätig ist. Weitere Pluspunkte liegen in der zielgerichteten Abschätzung von Kosten sowie der höheren Terminalsicherheit. „Es kommt zu einer umfassenden Transparenzsteigerung bei der Abwicklung. Unterschiedliche Disziplinen werden an einem ‚Ort‘ zusammengeführt. Das gemeinsame, integrale Arbeiten an einem Projekt bei gleichem Informationsstand wird durch diesen Digitalisierungsschritt stärker gefördert“, ergänzt Gächter. Anstatt Pläne weiterzugeben, befinden sich möglichst alle Informationen in dem digitalen Modell und können jederzeit von verschiedenen Personen abgerufen werden. „Dadurch können Fehler vermieden und bekannte Schnittstellenprobleme reduziert werden“, erklärt Schneiderbauer.

Zusammenarbeit stärken

Die AustrianSkills finden alle zwei Jahre statt und dienen als Qualifikation für die WorldSkills im Oktober 2022 in Shanghai. In der neuen Disziplin „Digital Construction 4.0“ konnte sich der Grazer HTL-Schüler Dominik Kainersdorfer durchsetzen und das Ticket nach China ergattern. Ebenfalls hervorragende Leistungen lieferten die Tiroler Milan Stojakovic und Adrian Giacchino von der ATP Innsbruck Planungs GmbH



ab, sie landeten auf Platz zwei und drei. „Als neuer Beruf im Rahmen des Wettbewerbs ist es uns ein großes Anliegen, junge Menschen für die Digitalisierung in der Baubranche zu begeistern“, sagt Schneiderbauer. Um bei AustrianSkills dabei zu sein, müssen die Teilnehmer*innen eine Vielzahl von Kompetenzen mitbringen. Dazu zählen ein überdurchschnittliches Können, ein hohes praktisches technisches Verständnis und eine große Einsatzbereitschaft. In der Disziplin „Digital Construction 4.0“ sind Lehrlinge, Schüler*innen, Studierende und Fachkräfte aus dem Bereich Bau, die in den digitalen Arbeitsweisen und Prozessen rund um das Thema „Building Information Modeling“ versiert sind, teilnahmeberechtigt. „Der Wettbewerb bietet die Chance, Talente aus diesen verschiedenen Ausbildungszweigen zu verbinden. Das klassische Berufsbild des technischen Zeichners wird weiter an Einfluss verlieren. In der Zukunft wird das Modellieren stark an Bedeutung gewinnen und wir haben mit diesem Wettbewerb die Möglichkeit, wichtige Weichen zu stellen“, betont Gächter. Durch die Austragung des Wettbewerbs wird das Ziel verfolgt, die Ko-

operation zwischen Universitäten, Höheren Technischen Lehranstalten, dem gewerblichen Ausbildungsbereich und der Bauwirtschaft zu stärken. Wichtig ist den Verantwortlichen, die Anwendung möglichst wirtschaftspraktisch zu simulieren. Eine enge Kooperation mit der österreichischen Wirtschaftskammer steht dabei im Fokus.

Innovationen ermöglichen

Die Vorbereitungen für die WorldSkills in Shanghai laufen bereits. Als nationale Expertin für Österreich wird Larissa Schneiderbauer den heurigen Sieger Dominik Kainersdorfer begleiten. „In vier Wettbewerbstagen erwarten ihn knifflige Aufgaben auf internationalem Niveau. Vor Ort haben wir die Chance, vielfältige Erfahrungen zu sammeln und weltweit Kontakte zu knüpfen“, freut sich Schneiderbauer. Im Vorfeld wird sich der HTL-Schüler unter anderem an der Uni Innsbruck vorbereiten und teilweise die Möglichkeiten des am Arbeitsbereich neu eingerichteten Labors zur Digitalisierung am Bau nutzen. Dort besteht die Möglichkeit, über verschiedene Anwendungen wie VR-, AR-Brillen oder Hologramme die dynamische Welt des Bauwesens zu erleben. Die neuen Räumlichkeiten werden im Rahmen der Langen Nacht der Forschung am 20. Mai für die Öffentlichkeit zugänglich sein. „Wir möchten unseren Fachbereich möglichst breit aufstellen und gemeinsam mit den Wirtschaftspartnern Innovationen vorantreiben. In diesem Bereich gibt es noch viel Luft nach oben“, sagt Werner Gächter. Mithilfe des QR-Codes kann ein digitales Wettbewerbsmodell im Detail eingesehen werden.



miriam.sorko@uibk.ac.at ■

ZUR PERSON



Larissa Schneiderbauer (*1992) studierte Bau- und Umweltingenieurwissenschaften an der Universität Innsbruck. Während des Masterstudiums legte sie ihren Schwerpunkt auf den Bereich Digitales Baumanagement und wurde für ihre Masterarbeit zum Thema „Building Information Modeling im Brandschutz“ mit dem Studienpreis der 1. Wissenschaftlichen Vereinigung Projektmanagement ausgezeichnet. Sie ist seit 2016 in mehrere Forschungsprojekte involviert. Seit 2020 ist sie Expertin im Beruf „Digital Construction“ und in dieser Funktion für die WorldSkills nominiert. Darüber hinaus ist sie in der Bauleitung von Objektsanierungen tätig.

Studierende forschen mit

Ein Studium an der Uni Innsbruck ist mehr als bloße Theorie. Studierende berichten von ihren Forschungserfahrungen im Studium: von anwendungsorientierten Investment-Modellen über das Verständnis freifließender Gewässernetzwerke und dem Einsatz künstlicher Intelligenz bis hin zur Mehrsprachigkeit als komplexem System.

An der Uni Innsbruck lernen die Studierenden in allen Disziplinen von Wissenschaftler*innen, die mitten im Forschungsprozess stehen. Praktische Erfahrungen sammeln sie dabei in allen Phasen ihres Studiums. Vier Praxisprojekte zeigen, wie Studierende die gebotenen Möglichkeiten nutzen, um aktiv an universitärer Forschung teilzunehmen.

Innovativste Idee

Die vier Studenten Christoph Schenkenfelder, Philipp Haas, Andreas Suire und David Stelzhammer aus dem Master in Banking and Finance konnten vergangenes Jahr sehr erfolgreich theoretisches Wissen in die Pra-

xis umsetzen. Sie waren eines der insgesamt 114 international teilnehmenden Teams an der 5. McGill International Portfolio Challenge (MIPC). Die MIPC ist eine der weltweit größten Buy-Side Competitions für Studierende aus dem Bereich Finance. In den vergangenen Austragungen wurden Themen wie die Auswirkungen des Klimawandels, soziale Gleichberechtigung, Unterfinanzierung und das niedrige Zinsumfeld als Problem für Pensionsfonds betrachtet. In der diesjährigen Austragung sollten die teilnehmenden Teams ein hybrides Collective-Defined-Contribution-Modell (CDC) für einen fiktiven Pensionsfonds aus den Niederlanden entwickeln. „Es ging darum, eine Möglichkeit zu finden, dem demographischen



Beim Messen von Temperatur, Leitfähigkeit und Sauerstoffgehalt in der Vjosa. Die Bedingungen im Hauptarm des Flusses wurden erhoben, um dann Änderungen zu erkennen. Geänderte Bedingungen können auf Austritt von Wasser aus der Hyporheischen Zone hindeuten. V. l.: Sandra Djabarov, Elisabeth Weninger, Barbara Jechsmayr, Thea Schwingshackl.

Foto: Lukas Thuile Bistarelli

Wandel entgegenzuwirken und so zukünftig auch in späteren Zeiten die Pensionen holländischer Arbeiter zu sichern. Neben der Entwicklung eines CDC-Modells mussten wir das derzeitige Portfolio des Pensionsfonds unter Berücksichtigung verschiedener Faktoren wie beispielsweise der derzeit herrschenden niedrigen Zinsen restrukturieren“, erklärt Christoph Schenkenfelder die Ausgangssituation. Ihr Ansatz, einen Kredit beim derzeitigen Zinsumfeld als Grundlage für die intergenerationale Risikoverteilung aufzunehmen, wurde hierbei als besonders kreativ beurteilt und mit dem Preis für die innovativste Lösung ausgezeichnet. „Wir haben vorgeschlagen, mittels eines Kredits einen Risikopuffer aufzubauen und diesen für eine intergenerationale Risikoverteilung zu verwenden. Das heißt, das gesamte Kreditvolumen wurde in das von uns neu strukturierte Portfolio investiert und Gewinne in einem Puffer gespeichert, damit dieser in schlechten Zeiten fehlende Pensionszahlungen aufstocken kann. Der Vorteil hierbei lag in der Tatsache, dass dieser kollektive Puffer fremdfinanziert war und somit



Andreas Suire, Philipp Haas, David Stelzhammer und Christoph Schenkenfelder.

Foto: Christoph Schenkenfelder

Das **Masterstudium in Banking and Finance** bietet eine qualifizierte Aus- und Weiterbildung, die darauf ausgerichtet ist, erfolgreich auf die Herausforderungen moderner Finanzmärkte zu reagieren. Weitere Infos und Voraussetzungen: <https://short.uibk.ac.at/ma-banking>



den einzahlenden Arbeitern keine Gewinne weggenommen wurden“, beschreibt Andreas Suire. Dieser von der Jury ausgezeichnete Ansatz entstand allerdings nicht auf Anhieb: „Nachdem sich nach vielen Stunden Arbeit unsere ersten Ideen rechnerisch leider nicht umsetzen ließen, mussten wir noch lange tüfteln, bis wir eine starke und innovative Lösung präsentieren konnten. Dabei wurden wir auch von unserem Lehrveranstaltungsleiter Felix Kunz maßgeblich unterstützt“, betont Philipp Haas.

Die vier Master-Studierenden beschreiben die Teilnahme am Wettbewerb als eine einmalige Erfahrung, ihre Lösung vor renommierten Asset-Managern sowie leitenden Persönlichkeiten kanadischer Pensionsfonds sowie von Black Rock, dem größten Vermögensverwalter weltweit, vorstellen zu dürfen. „Auch wenn wir aufgrund der derzeitigen COVID-19-Situation nicht live in Montreal präsentieren durften, so war dies trotzdem ein einmaliges Erlebnis und eine der besten und spannendsten Erfahrungen dieses Studiums und das mit guten Freunden“, so das Fazit von David Stelzhammer.

Begeisterung für Natur wecken

Thea Schwingshackl und Barbara Jechsmayr belegen beide das Masterstudium Ökologie und Biodiversität an der Uni Innsbruck. „Das Ökologiestudium vereint meine Interessenbereiche perfekt – von Tieren über Pflanzen bis zum Modellieren und molekularen Techniken“, erklärt Thea Schwingshackl. Auch Barbara Jechsmayr



Thea Schwingshackl und Barbara Jechsmayr (v.l.) beim Platzieren eines Piezometers an der Hyporheischen Zone der Vjosa.

Foto: Lukas Thuile Bistarelli

hat während ihres Bachelorstudiums Landschaftsplanung an der BOKU Wien gemerkt, wie spannend sie die Hintergründe, Zusammenhänge und Komplexität der Natur findet, und sich deshalb für dieses Masterstudium an der Uni Innsbruck entschieden. Das

Verständnis von Zusammenhängen in der Natur war auch Ziel einer Exkursion nach Griechenland und Albanien, die der Innsbrucker Gewässerökologe Gabriel Singer im vergangenen Studienjahr geleitet hat. „Bei dieser Exkursion ging es darum, das freifließende Gewässernetzwerk der Vjosa kennenzulernen und ganzheitlich zu betrachten. Dazu mussten wir noch Forschungsfragen in kleinen Gruppen bearbeiten. In unserem Fall ging es darum, Konzentrationen von Methan und Kohlenstoffdioxid zu messen, und so auf Prozesse in der hyporheischen Zone – dem Bereich zwischen Grundwasser und Fluss – schließen zu können“, erklärt Thea Schwingshackl.

Das **Masterstudium Ökologie und Biodiversität** vermittelt wissenschaftliches Denken und Handeln bei interdisziplinären Problem- und Fragestellungen zu Ökologie, Biodiversität und Evolution. Weitere Infos und Voraussetzungen: <https://short.uibk.ac.at/ma-oekologie>

Fortsetzung auf Seite 10

„Die Vjosa, eine in Europa einzigartige Flusslandschaft, so hautnah erkunden zu können, ist ein unglaubliches Erlebnis. Dabei hat sich mein Interesse an fließendem Wasser bestätigt und verstärkt. Auch der Wissensaustausch, sowohl mit Lehrenden als auch mit Studierenden, fand im Rahmen der Exkursion auf einer Ebene statt, die man im normalen Studienalltag nicht erlebt“, zeigt sich Barbara Jechsmayr begeistert. Beide Studentinnen wollen für ihre Masterarbeit an die Vjosa zurückkehren. „Die Exkursion hat für mich bestätigt, dass ich mich in die Richtung Fließgewässerökologie weiter entwickeln möchte und in diesem Themenbereich auch meine Masterarbeit schreiben will. Deshalb bin ich gerade dabei, meine Masterarbeit in der Forschungsgruppe von Gabriel Singer vorzubereiten, für die es wieder an die Vjosa gehen wird“, sagt Barbara Jechsmayr. Thea Schwingshackl wird im Rahmen ihrer Masterarbeit den Lebensraum und das Vorkommen der in Europa mittlerweile sehr seltenen Eintagsfliegenart *Prosoptoma pennigerum* untersuchen; dazu wird sie die Vjosa und umliegende Flüsse beproben. „Mein aktuelles Forschungsgebiet fasziniert und begeistert mich so sehr, dass ich auch noch nach dem Studium dabeibleiben will. Daher liegt die Karriere als Wissenschaftlerin sehr nahe“, so Thea Schwingshackl. Angehenden Studierenden rät sie, alle Möglichkeiten zum Austausch, Exkursionen, Vorträge, kleinere Jobs in Laboren oder bei Beprobungen etc. wahrzunehmen.

Das **Masterstudium Informatik** befasst sich mit der Erforschung der Grundlagen, Techniken und Anwendungen der automatisierten Verarbeitung digitaler Informationen. Weitere Infos und Voraussetzungen: <https://short.uibk.ac.at/ma-informatik>

„Je mehr Erfahrungen man sammelt, desto leichter fällt dann die Entscheidung über den eigenen Weg.“

Technologie begeistert

Ein anderes Forschungsgebiet, allerdings die gleiche Faszination dafür, hat Josef Gugglberger. Der Informatiker hat sich schon immer für Technologie begeistert: „Informatik hat für mich den besonderen Reiz, dass man aus dem Nichts einen Mehrwert schaffen kann – alles, was man dafür braucht, ist ein PC.“ Im Rahmen seiner Masterarbeit im Fach Informatik hat Josef Gugglberger eine Bilderkennungs-Software mitentwickelt, die auf Künstlicher Intelligenz (KI) beruht. „Das Problem bei Bilderkennungs-KI ist, dass sie sehr ressourcenintensiv sind. Die meisten Modelle laufen auf großen und somit teuren Grafikkarten. Wir konnten ein Modell entwickeln, das etwas schlanker ist, aber trotzdem gleich gut funktioniert“, erklärt Gugglberger.

Konkret hat der 26-Jährige im Rahmen

des Projekts mehrere Ideen von anderen Forschern, seinen Betreuern und auch seine eigenen kombiniert und ein neues Modell implementiert. Im Nachgang hat er zahlreiche Experimente ausgeführt, um diese Ideen zu validieren. „Statt an einer ewig langen Masterarbeit zu schreiben, die nie jemand lesen wird, war es mir lieber, meine Arbeitszeit in das Schreiben einer wissenschaftlichen Publikationen zu investieren, von der im besten Fall die ganze Community profitieren kann. Zusätzlich bot sich mir durch diese Arbeit die Möglichkeit, auf einer Konferenz zu sprechen und damit auch Einblicke in die akademische Welt zu erhalten und mich auszutauschen“, so Gugglberger. Auch wenn für den Informatiker nach Abschluss seines Masterstudiums eine weitere wissenschaftliche Laufbahn infrage kam, entschied er sich für die Praxis. „Ich bin nun seit einiger Zeit als Software-Entwickler tätig. Der Einblick in die Forschung hat mir gefallen, meine Zukunft sehe ich darin aber nicht dauerhaft. In der Forschung ist das Ziel meist ein funktionierender Prototyp und eine Publikation dazu. Ich bevorzuge es aber, Software zu schreiben, die schnell und direkt bei den Leuten ankommt.“

Mehrsprachigkeit verstehen

Josephiter Mutagwaba aus Tansania absolviert seit 2017 das PhD-Studium Sprach- und Medienwissenschaft an der Universität Innsbruck. Im Rahmen ihrer PhD-Arbeit un-



Josef Gugglberger hat im Rahmen seiner Masterarbeit eine auf KI basierte Bilderkennungs-Software mitentwickelt.

Foto: Gugglberger



Josephiter Mutagwaba bei ihrer Studienarbeit an einer tansanischen Schule.

Foto: Mutagwaba

tersucht sie das Konzept der Mehrsprachigkeit in der Praxis in tansanischen Schulen. „Wie interagieren Sprachen und wie wirkt sich die Mehrsprachigkeit auf die kognitiven Fähigkeiten aus? Diese Fragen haben meine Neugierde für diesen Forschungsbereich geweckt. Für die Universität Innsbruck habe ich mich aufgrund ihrer internationalen Studierendenvielfalt und der dort vorhandenen Expertise für Mehrsprachigkeitsforschung entschieden. Ich bin dankbar, dass ich von Prof. Ulrike Jessner-Schmid, der Expertin für Mehrsprachigkeit, betreut werde. Außerdem liebe ich Herausforderungen und der Kontakt mit einem anderen Teil der Welt und die Interaktion mit neuen Kulturen und Sprachen hat meine sprachwissenschaftliche Laufbahn wesentlich erweitert“, erklärt Josephiter Mutagwaba. Sie führt ihre Studie in den Regionen Kagera, Manyara und Tanga in Tansania statt. Tansania ist eine mehrsprachige Sprachgemeinschaft mit über 156 Sprachen, die im Land gesprochen werden. Das Bildungssystem ist zweisprachig und

umfasst nur Kiswahili (Kiswahili) und Englisch als Unterrichtssprachen in der Grundschule bzw. in der weiterführenden Schule. Die meisten tansanischen Schüler*innen sprechen mehr als eine Sprache, bevor sie mit dem Englischunterricht beginnen. An der Studie nehmen Schüler*innen der dritten Klasse der Sekundarstufe im Alter von 15 und 16 Jahren teil, deren Sprachrepertoire entweder zwei oder drei Sprachen umfasst. „Auf der Grundlage des dynamischen Mo-

Absolvent*innen des **Doktoratsstudiums Sprach- und Medienwissenschaft** verfügen über ein systematisches Verständnis ihrer Forschungsdisziplin und beherrschen die Methoden ihres Faches; sie sind qualifizierte Nachwuchswissenschaftler*innen. Weitere Infos und Voraussetzungen: <https://short.uibk.ac.at/phd-sprachwissenschaft>

dells der Mehrsprachigkeit erforsche ich die Komplexität und Dynamik der Prozesse, die am mehrsprachigen Lernen beteiligt sind, indem ich den Erwerb der Aussprache des Englischen im Kontext der sprachübergreifenden Interaktion und des unterschiedlichen Hintergrunds der Sprachfamilie bei mehrsprachigen Lernenden in Tansania untersuche“, erklärt die PhD-Studentin. Nach ihrer Promotion möchte Josephiter Mutagwaba ihr erlangtes Wissen dem Schulsystem in Tansania zukommen lassen. „Ich plane ein Strategiepapier zu erstellen, um das tansanische Bildungsministerium dabei zu unterstützen, Forschungsarbeit zur Mehrsprachigkeit zu forcieren. Außerdem werde ich das, was ich gelernt habe, mit meinen Kolleginnen und Kollegen im Fachbereich Linguistik an meiner Universität teilen, damit wir weiter daran arbeiten können, die wissenschaftliche Forschung in diesem Bereich zu verbessern“, so die PhD-Studentin.

susanne.e.roeck@uibk.ac.at ■



Alle Informationen zum Studienstart

Rund 28.000 Studierende besuchen derzeit Lehrveranstaltungen aus den 130 verschiedenen Studienmöglichkeiten der Universität Innsbruck. Auch im Wintersemester 2022/2023 stehen Studieninteressierten in Innsbruck wieder alle Möglichkeiten offen.

Die vergangenen zwei Studienjahre brachten einige Herausforderungen für die Studierenden und Lehrenden der Universität Innsbruck mit sich. Dennoch studieren derzeit mit über 28.000 Studierenden so viele Menschen wie noch nie an der Universität Innsbruck. Auch die Zahlen der prüfungsaktiven Studierenden und jene der Absolvent*innen konnten gesteigert werden. „Auch wenn die Lage schwierig war, ist es uns relativ gut gelungen, durch diese Pandemie zu kommen. Wir hoffen derzeit sehr, dass im kommenden Studienjahr wieder ein relativ normaler Studienbetrieb möglich sein wird; durch die vergangenen zwei Studienjahre sind wir allerdings auf alle Herausforderungen bestens vorbereitet: Wir haben ein umfangreiches Sicherheitskonzept erarbeitet und können so situationsangepasst reagieren“, erklärt Bernhard Fügenschuh, Vizerektor für Lehre und Studierende an der Universität Innsbruck.

Zahlreiche Möglichkeiten

Ob online oder in Präsenz, auch im kommenden Studienjahr gilt an der Uni Innsbruck jedenfalls: Wer studieren will, soll auch einen Platz bekommen. Bis auf wenige Ausnahmen gibt es keine Zugangsbeschränkungen. „Wir sahen uns bereits vor einiger Zeit im Zuge der Einführung der Studienplatzfinanzierung vor die Frage gestellt: Wie bekommen wir die ‚richtigen‘ Studierenden in die für sie ‚richtigen‘ Studien und wie begeistern wir sie und sie sich für ihr Studium? Unser Ansatz dabei war: Wir wollen allen Menschen eine Chance bieten. Deshalb stellen wir ihnen keine unnötigen Hürden in den Weg“, betont Bernhard Fügenschuh. Dieser Weg soll nun auch im kommenden Studienjahr 2022/2023 fortgeführt werden und so bleiben die Aufnahmeverfahren vor Zulassung für die Bachelorstudien Architektur, Biologie, Informatik, Pharmazie und Wirtschaftswissenschaften sowie für das

Diplomstudium Internationale Wirtschaftswissenschaften weiterhin ausgesetzt. Für das Bachelor- und Masterstudium Psychologie sowie für das Lehramtsstudium in allen Unterrichtsfächern müssen sich Studieninteressierte aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen vorzeitig ab 1. März registrieren und im Anschluss ein Aufnahmeverfahren durchlaufen. Für die meisten anderen Studien (Ausnahme: Masterstudien Pharmaceutical Sciences und Peace Studies vorbehaltlich Beschluss durch den Senat, siehe Seiten 14 und 15) gilt für künftige Studierende lediglich die verpflichtende Online-Bewerbung, die während des ganzen Jahres möglich ist. Dabei werden neben den persönlichen Daten auch alle benötigten Dokumente (Reifeprüfungszeugnis oder Bachelorabschlussdokumente, Reisedokument, gegebenenfalls auch ein Deutschnachweis) und ein Passfoto über LFU:online (<https://lfuonline.uibk.ac.at/>) hochgeladen. Die eigentliche Zulassung, bei der man dann die Student Card, Studieren-



Im Wintersemester 2022/2023 stehen Studieninteressierten in Innsbruck wieder alle Möglichkeiten offen.

Fotos: Birgit Pichler/ Uni Innsbruck

den-E-Mail-Adresse und Zugangsdaten erhält, ist für Bachelor- und Diplomstudien für das Wintersemester 2022/2023 ab Mitte Juli bis einschließlich 5. September 2022 möglich.

Psychologie

Für das Bachelor- und Masterstudium Psychologie führt die Universität Innsbruck in enger Abstimmung mit der Universität Salzburg ein österreichweit einheitliches Aufnahmeverfahren durch: Studieninteressierte müssen sich im ersten Schritt zwischen 1. März und 15. Juli über LFU:online registrieren und einen Kostenbeitrag von 50 Euro bezahlen. Sollten die eingegangenen Anmeldungen bis zum Ablauf der Registrierungsfrist die Anzahl der zur Verfügung stehenden Studienplätze – 260 im Bachelorstudium und 40 im Masterstudium – überschreiten, finden im August schriftliche Aufnahmeprüfungen statt. Der detaillierte Ablauf und auch der Prüfungsstoff für diese Aufnahmeverfahren werden auf der Homepage der Universität Innsbruck rechtzeitig veröffentlicht. Die Prüfungen finden voraussichtlich am 23. (Bachelor-Studium) und 24. August (Master-Studium) statt.

Lehramt Sekundarstufe Allgemeinbildung

Auch für das gemeinsame Lehramtsstudium der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein, der Pädagogischen Hochschule Tirol, der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg, der Universität Innsbruck und der Universität Mozarteum Salzburg ist ein Aufnahmeverfahren vor Zulassung vorgesehen. Das Eignungsfeststellungsverfahren findet nur einmal im Studienjahr statt. Von 1. März bis 13. Mai 2022 um 12 Uhr kön-

nen sich angehende Lehramts-Studierende über die Homepage www.zulassunglehramt.at registrieren und online das Selbsterkundungsverfahren (Career Counseling for Teachers – CCT) absolvieren. Im Anschluss daran wird ihnen ein Termin für einen elektronischen Zulassungstest, der vor allem auf die sozialen Kompetenzen der angehenden Lehrer*innen abzielt, zugeteilt. Dieser Test wird im Zeitraum 30. Mai bis 3. Juni 2022 an der Pädagogischen Hochschule Tirol und am 30. und 31. Mai 2022 an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg durchgeführt (Dauer ca. 3 Stunden). Auch hier muss ein Kostenbeitrag von 50 Euro geleistet werden. Anfang Juli wird zudem ein Nebentermin angeboten, Details dazu finden Sie zeitgerecht unter www.zulassunglehramt.at. Diese Regelung betrifft alle im Verbund LehrerInnenbildung – WEST (<http://lb-west.at>) angebotenen Unterrichtsfächer und Spezialisierungen der Sekundarstufe Allgemeinbildung. Für die Fächer Bewegung und Sport, Bildnerische Erziehung, Instrumentalerziehung, Musikerziehung und Technisches und textiles Werken müssen die angehenden Studierenden, wie bereits in vergangenen Jahren üblich, eine Ergänzungsprüfung der körperlich-motorischen Eignung beziehungsweise über ihr künstlerisches Können ablegen.

Sportwissenschaftliche Studien

Studieninteressierte, die ein sportwissenschaftliches Studium wie das Bachelorstudium Sportwissenschaft, das Bachelorstudium Sportmanagement oder das Lehramtsstudium Bewegung und Sport in Erwägung ziehen, müssen wie bisher am Institut für Sportwissenschaften eine Ergänzungsprüfung über die motorisch-körperliche Eignung absolvieren. Weitere Informationen

dazu finden Sie hier: www.uibk.ac.at/isw

Zeitgemäßes Angebot

Insgesamt 130 Studienfächer und ein breites Weiterbildungsangebot stehen Studieninteressierten an der Uni Innsbruck zur Verfügung. Dieses Angebot wird laufend erweitert, um auch auf aktuelle Anforderungen der Gesellschaft zu reagieren. So wurden die Curricula für die Masterstudien Elektrotechnik, Philosophy of Religion, Antike Welten sowie Archäologien neu gestaltet und an aktuelle Herausforderungen angepasst.

Im Herbst 2022 startet zudem das gemeinsam mit der Medizinischen Universität Innsbruck eingerichtete Masterstudium „Pharmaceutical Sciences – Drug Development and Regulatory Affairs (PHARM_SCI). Das dafür vorgesehene Aufnahmeverfahren wird von der Medizinischen Universität Innsbruck organisiert und durchgeführt, die Zulassung erfolgt an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Die Anmeldefrist für das Aufnahmeverfahren läuft von 1. März bis 13. Mai. Weitere Informationen dazu finden Sie unter: bit.ly/ma_pharm_sci. Auch für das ebenfalls neu gestaltete Masterstudium Peace Studies ist ein Aufnahmeverfahren vorgesehen, weitere Informationen dazu finden Sie hier: www.uibk.ac.at/anmeldung-zulassung/aufnahmeverfahren-neu. Alle Informationen zu den genannten und weiteren neuen Studienangeboten finden Sie auf den folgenden beiden Seiten. Alle Infos zum Studienangebot und zur Anmeldung finden Sie unter www.uibk.ac.at/studium



Breiteres Angebot

Die Universität Innsbruck erneuert und vertieft ihr Studienangebot. Im Herbst gibt es eine Reihe neuer Möglichkeiten: Ganze sechs Masterstudien stehen entweder erstmals oder mit erneuertem Studienplan zur Auswahl.

In den „Corona-Jahren“ 2020 und 2021 konnte die Universität Innsbruck entgegen der erwarteten Trends die Studierendenzahlen weiter steigern – derzeit studieren über 28.000 Menschen eines

der rund 130 angebotenen Fächer. Mit ein Grund für die steigenden Studierendenzahlen ist das stetig aktualisierte Angebot an Studien.

Auf dieser Doppelseite stellen wir die ge-

planten neuen Studien vor, die, vorbehaltlich eines Beschlusses durch den akademischen Senat der Universität Innsbruck, im Herbst starten sollen.

stefan.hohenwarter@uibk.ac.at ■

Vertiefende Elektrotechnik

Seit dem Wintersemester 2018/19 bieten Universität Innsbruck und UMIT gemeinsam das Bachelor-Studium Elektrotechnik an. Im Herbst startet darauf aufbauend das **Masterstudium Elektrotechnik** an der Uni Innsbruck: „Mit diesem Studium besteht erstmals im Westen Österreichs eine durchgehende akademische Ausbildung im Bereich Elektrotechnik“, sagt Univ.-Prof. Clemens Zierhofer, Leiter des Instituts für Mechatronik der Uni Innsbruck. Dieses Studium mit den beiden Vertiefungsrichtungen Leistungselektronik, Antriebstechnik und Energietechnik sowie Regelungstechnik, Messtechnik und Robotik macht Absolvent*innen attraktiv für viele verantwortungsvolle Positionen in allen Branchen mit Technologiebezug, wie Zierhofer erläutert: „Die Berufsfelder sind vielfältig und reichen von einschlägigen (Führungs-)Positionen in der Elektrotechnik über Tätigkeiten in Forschung und Entwicklung bis hin zu Tätigkeiten in der öffentlichen Verwaltung, in Interessenvertretungen und Medien.“

Englischsprachig: Religionsphilosophie

Mit dem **Masterstudium „Philosophy of Religion“** an der Katholisch-Theologischen Fakultät erweitert die Uni Innsbruck ihre Palette englischsprachiger Angebote. Auch wenn (in Europa) die organisierte Religiosität abnehmen mag, ist Religion als Thema ungebrochen in der Öffentlichkeit präsent – so entdeckt man z. B. an vielen politischen Krisen auch religiös-weltanschauliche Aspekte. Das Studium ist eine vertiefende philosophische Ausbildung zur Auseinandersetzung mit weltanschaulichen und religiösen Grundfragen des Menschen. „Mit diesem Studium vermitteln wir die Kompetenz, das Phänomen der Religion in seinen verschiedenen Aspekten aus der Sicht der einzelnen philosophischen Disziplinen, aber auch im Dialog mit anderen Wissenschaften zu untersuchen“, erklärt ao. Univ.-Prof. Winfried Löffler vom Institut für Christliche Philosophie. Ein besonderer Fokus liegt auf der Eigenart der Rationalität von Weltanschauungen, auf weltanschaulichem bzw. interreligiösem Dialog und gesellschaftlicher Verantwortung.

Neues MA-Studium zur Welt der Antike

Das neue **Masterstudium „Antike Welten“** verknüpft historische, philologische und archäologische Perspektiven auf die Vergangenheit. Besonderes Augenmerk liegt auf den Kontakten zwischen historischen Kulturräumen, Traditionen und politischen Strukturen – die sich daraus ergebenden Erkenntnisse für die Gegenwart spielen in weiterer Folge eine zentrale Rolle. „Die Studierenden werden in diesem Studium dazu angehalten, eine globalgeschichtliche Perspektive auf die Vergangenheit und auf die Wissensproduktion einzunehmen. Damit erkennen sie eurozentrische Blickweisen in den Wissenschaften allgemein und können sich damit kritisch auseinandersetzen, zudem erwerben sie historisches Wissen über Geschlechterverhältnisse im Altertum“, erläutert assoz. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Kordula Schnegg, Leiterin des Instituts für Alte Geschichte und Altorientalistik. Studierende können sich in einer von sechs Vertiefungen spezialisieren: Alte Geschichte, Altorientalistik, Gräzistik, Latinistik, Klassische Archäologie und Vorderasiatische Archäologie.

Einblicke in die Vergangenheit

Archäologie beschäftigt sich mit der materiellen Hinterlassenschaft des Menschen. An der Schnittstelle von Geschichts-, Kultur- und Naturwissenschaften startet im Herbst das **Masterstudium „Archäologien“**. Neben einer großen Breite unterschiedlicher Fächer (Ur- und Frühgeschichte, Vorderasiatische Archäologie, Klassische Archäologie, Provinzialrömische Archäo-

logie, Mittelalter- und Neuzeitarchäologie) bietet das Studium eine umfangreiche Auswahl an disziplinenübergreifenden thematischen und methodischen Modulen, so z. B. Digital Archaeology. „Ausgehend von materiellen Zeugnissen als Hauptquelle zur Erforschung des Menschen der Vergangenheit können sich Studierende z. B. in Fragen der Architektur, Wirtschaft, Kunst und Religi-

on vertiefen“, erläutert assoz. Prof. Florian Müller, Studienbeauftragter für Archäologien. Neben der theoretischen Ausbildung wird aber auch im Rahmen der forschungsgeleiteten Lehre der praktischen Komponente, also archäologischen Ausgrabungen, dem Arbeiten mit Originalfunden und Exkursionen zu relevanten Fundplätzen und Museen, große Bedeutung beigemessen.

Masterstudium „Peace and Conflict Studies“: Konflikte friedlich vermitteln

Im Oktober 2022 wird das neue englischsprachige **Masterstudium „Peace and Conflict Studies“** beginnen, das eine Erweiterung und Umgestaltung des bisherigen Universitätslehrgangs „Frieden, Entwicklung, Sicherheit und internationale Konflikttransformation“ darstellt. Das Studium bietet einerseits eine fundierte wissenschaftliche Bildung im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung auf internationalem Niveau, andererseits umfasst es auch praxisorien-

tierte Lehreinheiten in Teamarbeit und -entwicklung, Diversity & Identity, Inklusion und Kommunikation, um so interessierte Studierende auf internationale Tätigkeitsbereiche bestmöglich vorzubereiten. „Die besondere Qualifikation der Absolvent*innen liegt in der Prävention, Transformation und Bearbeitung von Gewalt in einsatzrelevanten Bereichen. Im Studium vermitteln wir Kompetenzen in der angewandten Konflikttransformation, die über die friedenswissenschaftlichen

Fachgrenzen hinaus praktische Relevanz für viele Berufsfelder haben. Das im Studium vermittelte fachliche und methodische Wissen und die entsprechenden Soft Skills und Techniken finden in zahlreichen Bereichen und Berufen Anwendung“, sagt Univ.-Prof. Andreas Oberprantacher vom Institut für Philosophie. Berufsfelder für Absolvent*innen sind etwa internationale Friedensarbeit, Entwicklungspolitik, Diplomatie, Menschenrechte, Sicherheit und Katastrophenschutz.



Sechs neue Masterstudien sind für Herbst geplant.

Foto: Uni Innsbruck/Birgit Pichler

Arzneimittel der Zukunft

Im Herbst beginnt mit dem englischsprachigen **Masterstudium „Pharmaceutical Sciences“** eine neue Kooperation zwischen Universität Innsbruck und Medizinischer Universität Innsbruck im Studienbereich. Dieses gemeinsam von beiden Universitäten angebotene Studium bildet Expert*innen aus, die die für die Entwicklung neuer Arzneimittel erforderlichen Prozesse in ihrer Gesamtheit verstehen und durch starken Praxisbezug in ihrem späteren beruflichen Umfeld erfolgreich anwenden können. Dafür erhalten die Studierenden eine fachlich und wissenschaftlich fundierte Ausbildung im Bereich der Arzneimittelentwicklung und der dafür benötigten Regularien. Ne-

ben dem nötigen Verständnis der Struktur und der Wirkmechanismen künftiger Generationen von Arzneimitteln erhalten die Studierenden umfassende Kenntnisse, die für die erfolgreiche Durchführung der präklinischen und klinischen Entwicklung bis hin zur behördlichen Zulassung erforderlich sind. „Besonders wichtig im Rahmen der Umsetzung dieses neuen Studiums ist vor allem, dass neben kompetenten Lehrenden der beiden Universitäten auch zahlreiche Expert*innen aus dem Bereich der pharmazeutischen Industrie und der Zulassungsbehörden für dieses internationale Masterstudium als Lehrende gewonnen werden konnten, was maßgeblich

zur Attraktivität des Studiums beiträgt“, erläutert Univ.-Prof. Jörg Striessnig, Pharmakologe an der Universität Innsbruck. „Absolvent*innen werden in der Lage sein, komplexe Projekte im Rahmen der modernen Arzneimittelentwicklung selbstständig und erfolgreich zu planen, entsprechend zu organisieren, durchzuführen und bis zur endgültigen Marktzulassung zu begleiten“, ergänzt Univ.-Prof. Wolfgang Prodingler, Vizerektor für Lehre an der Medizinischen Universität. Im Rahmen von anwendungsorientierten Projekten wird es außerdem die Möglichkeit geben, sich in verschiedenen Berufsfeldern im Arzneimittelbereich zu spezialisieren.

Herausforderungen gemeinsam begegnen

Im Rahmen der Aurora European Universities Alliance können Studierende der Universität Innsbruck Lehrveranstaltungen besuchen, in denen unter anderem Themen der Nachhaltigkeit, der digitalen Gesellschaft und der kulturellen Vielfalt behandelt werden.

Die Aurora-Universitäten bieten ein vielfältiges Angebot für Studierende, das sowohl virtuelle als auch physische Mobilität umfasst – wie etwa hier bei einem Workshop an der Universität Rovira i Virgili in Tarragona vergangenen November, an dem auch mehrere Studierende aus Innsbruck teilgenommen haben.

Foto: Universität Rovira i Virgili



Im Sommer 2021 kamen 44 Studierende und 14 Dozent*innen aus 15 Ländern online zusammen. Gemeinsam lernten und diskutierten sie über den Kohlenstoff-Fußabdruck, E-Mobilität, nachhaltige Investitionen, nachhaltige Mode, Recycling und viele weitere Themen zu Nachhaltigkeit und Klimawandel. Möglich war dies durch das große Engagement der Lehrveranstaltungsleiterin Univ.-Prof. Dr. Gina Moseley sowie die finanzielle und strukturelle Unterstützung der Aurora-Lehreentwicklung.

Seit November 2020 ist die Universität Innsbruck Teil der Aurora European Universities Alliance. Als solche verbindet sie eine enge Partnerschaft mit acht weiteren europäischen Universitäten, deren gemeinsames Ziel es ist, die Mobilität aller Universitätsangehörigen sowie den Wissensaustausch und

den europäischen Zusammenhalt zu fördern. Dabei bilden insbesondere Aurora-Lehrveranstaltungen das Rückgrat dieser

Die Universität Innsbruck ist seit November 2020 Teil der Aurora European Universities Alliance. Sie ist damit Teil einer Partnerschaft, der noch acht weitere Universitäten in Europa angehören.

internationalen Kooperation, die von allen Studierenden einer der neun Partneruniversitäten besucht werden können. Aurora-

Lehrveranstaltungen verfolgen das gemeinsame Ziel, Studierende mit Kompetenzen auszustatten, um einen aktiven Beitrag zur Bewältigung großer gesellschaftlicher Herausforderungen zu leisten. Die Themenbereiche, an denen sich Aurora-Veranstaltungen dabei orientieren, sind Nachhaltigkeit und Klimawandel, Digitale Gesellschaft und Global Citizenship, Gesundheit und Wohlbefinden sowie Kultur, Vielfalt und Identität. Einen weiteren Handlungsrahmen für Aurora bilden die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Um an einem Beispiel zu zeigen, wie Aurora-Lehrveranstaltungen aufgebaut sein können und welchen Mehrwert diese für Studierende der Universität Innsbruck bieten, haben wir mit Gina Moseley gesprochen.

fabian.oswald@uibk.ac.at ■

Aurora in der Praxis

Die Geologin Gina Moseley hat an der Universität Innsbruck die Ingeborg-Hochmair-Frauenprofessur inne. Im Sommersemester 2021 leitete sie die Aurora-Lehrveranstaltung „Sustainability and Climate Change“ und berichtet, wie diese in der Praxis verlaufen ist.

Frau Moseley, wie sind Sie vorgegangen, um Ihre Aurora-Lehrveranstaltung zu gestalten?

Gina Moseley: Die Idee von Aurora ist es, einerseits Barrieren abzubauen und andererseits grenzüberschreitenden Austausch, Interdisziplinarität, Mobilität und das Aufeinandertreffen von unterschiedlichen Denkweisen zu fördern. Als ich meinen Kurs plante, wollte ich diese Idee des grenzüberschreitenden Lernens nicht nur für die Studierenden, sondern auch für das Lehrpersonal umsetzen. Ich habe also 14 Dozent*innen von sechs verschiedenen Universitäten und vielen verschiedenen Nationalitäten angeschrieben und für den Kurs gewonnen. Ich habe die Professor*innen auch dazu ermutigt, für ihre Lehre Tandems zu bilden und dabei auf eine gleichmäßige Geschlechterverteilung zu achten.

Ist der Plan aufgegangen?

Gina Moseley: Das hat sehr gut funktioniert. Einige

Dozent*innen haben sogar an den Lehrsequenzen der anderen teilgenommen, um herauszufinden, was an deren Universitäten gemacht wird. In diesen Sequenzen haben wir uns stark mit Nachhaltigkeitsfragen beschäftigt. Wir haben verglichen, welche Initiativen in unseren eigenen Communities existieren und welche Erfahrungen wir in unseren Ländern zu Nachhaltigkeit gemacht haben. So haben wir im Laufe der Veranstaltung viele verschiedene Blickwinkel kennengelernt. Es gab einen Vortrag über Kohlenstoffkompetenz von der Copenhagen Business School, die Universität Amsterdam hat über nachhaltige Ernährung gesprochen. Im praktischen Teil sollten die Studierenden dann unter anderem so tun, als wären sie ein Unternehmen, und Ideen entwickeln, um ihre Nachhaltigkeitspraxis zu verbessern.

Der große Favorit unter den Studierenden war ein Expert*innen-Kommunikationsseminar. Ich habe sechs Leute aus der Praxis geholt, zum Beispiel den Herausgeber von The New Scientist, der erklärt hat, wie entschieden wird, ob über eine Geschichte zum Klimawandel berichtet wird und wie Verkaufszahlen die Berichterstattung lenken.

Welche Vorteile bringt Aurora für Studierende, die nicht so mobil sein können?

Gina Moseley: Die Vielfalt der Teilnehmenden war wirklich gut für die Studierenden. Obwohl alles online stattfand, haben sie Leute aus ganz verschiedenen Kulturen und mit unterschiedlichen Hintergründen getroffen.

Wer an einer Aurora-Universität studiert, kann Kurse belegen, die von anderen Aurora-Universitäten angeboten werden. Während also Studierende aus Innsbruck, die einen Innsbrucker Aurora-Kurs besuchen, vielleicht nicht reisen können, haben sie trotzdem die Möglichkeit, an einem Kurs in Reykjavik, in Amsterdam oder in Neapel teilzunehmen. Das ist wunderbar. Der Nutzen für alle Studierenden und Mitarbeiter*innen in diesem Netzwerk ist ganz klar der interkulturelle Austausch von Ideen. Das war eine der häufigsten Rückmeldungen, die wir am Ende dieses Kurses hatten: dass die Studierenden ihre Augen und ihren Geist für andere Ideen und andere Möglichkeiten geöffnet hatten.

Wie hat diese Mischung die Diskussionskultur beeinflusst?

Gina Moseley: Ich denke, dass die Studierenden in eine Lage gebracht wurden, in der sie viel

umfassender über die Ziele für nachhaltige Entwicklung nachdenken konnten. Die Meinungen gingen zwar nicht grundlegend auseinander, aber es gab viele, die den Nachhaltigkeitszielen gegenüber kritisch eingestellt waren. Eine wiederholte Kritik war, dass die Ziele die Bedürfnisse mancher Bevölkerungsschichten übersehen. Auch bei den Dozent*innen erinnere ich mich an das Team aus Neapel, das Wert darauf legte, bei Umweltschutz den sozialen Aspekt im Auge zu behalten. Das soll natürlich nicht heißen, dass wir die Umwelt nicht schützen sollen, aber wir müssen alternative Wege finden, mit denen Menschen weiterhin ihren Lebensunterhalt verdienen können. Es ist nicht in Ordnung, einfach eine Grenze zu ziehen, etwas für illegal zu erklären, und dann keinen Rahmen für die Entwicklung der betroffenen Menschen zu bieten. Denn eines der Ziele für nachhaltige Entwicklung ist es, alle aus der Armut zu holen. Es erfordert viel Aufwand von vielen verschiedenen Seiten, und so eine vielfältige Diskussionsrunde, wie wir sie hatten, ist dafür eine wichtige Grundlage.

Mehr Informationen zu Aurora gibt es unter <https://www.uibk.ac.at/international/aurora/>

Tirols Tierwelt kennen und erkennen lernen

In Österreich leben etwa 54.000 Tierarten, fast zwei Drittel davon sind auch in Tirol beheimatet. Um einen Überblick über die Tiroler Fauna zu erhalten, haben Birgit Schlick-Steiner und Florian Steiner nach dem Vorbild des Freilandbotanik-Zertifikats im vergangenen Jahr das Tierökologie-Zertifikat initiiert.

Wussten Sie, dass der Mauersegler außerhalb der Brutzeit monatelang ununterbrochen im Flug verbringt und deshalb sogar fliegend schläft? Oder haben Sie schon einmal etwas von der Alpen-Schneemücke gehört, die Temperaturen bis zu minus zehn Grad überlebt und dazu ein eigenes Frostschutzmittel aus Glycerin und Trehalose im Körper bildet?

250 Tierarten haben Birgit Schlick-Steiner und Florian Steiner gemeinsam mit 70 weiteren Personen in detaillierten Steckbriefen beschrieben. Sie sollen Interessierten dabei helfen, die Tiroler Tierwelt selbst zu bestimmen. Neben Fakten, die zur Erkennung eines jeden Tieres notwendig sind, bestehen die Steckbriefe auch aus interessanten und zum Teil kuriosen „Geschichtln“. Die Liste der ausgewählten Tiere reicht dabei von der zwei bis drei Millimeter großen

Menschenlaus bis hin zum Wolf, der eine Rumpflänge von bis zu 1,60 Metern erreichen kann. Seit Juli 2021 kann man sich dieses Wissen am Institut für Ökologie der Universität Innsbruck auch zertifizieren lassen. „Zwei Prüfungstermine haben bereits stattgefunden, nach denen wir 20 Zertifikate ausstellen konnten. Um zu bestehen, müssen die Teilnehmer*innen aus dem Pool von 250 Arten 25 zufällig ausgewählte erkennen können“, erklärt Birgit Schlick-Steiner die erste Zertifizierungsstufe. In den Prüfungen zu den geplanten zwei folgenden Stufen wird dann jeweils die Anzahl der zu erkennenden Arten steigen.

Flora und Fauna

Sechs Monate hat die Arbeit an dem Projekt Tier-

ökologie-Zertifikat gedauert. Im deutschsprachigen Raum ist es derzeit einzigartig. Inspiriert wurden Birgit Schlick-Steiner und Florian Steiner vom Freilandbotanik-Zertifikat, das vom Verein zur Erforschung der Flora Österreichs angeboten wird und das am Institut für Botanik der Uni Innsbruck abgelegt werden kann. „Gemeinsam mit unseren Töchtern haben wir mit großer Freude für das Freilandbotanik-Zertifikat gelernt. Nach Abschluss haben unsere Kinder, die selbst beide Biologie studieren, dann gefragt, wieso es so etwas nicht auch für Tiere gibt. Das hat uns schließlich auf die Idee gebracht“, sagt Florian Steiner. Doch damit standen sie auch vor einer großen Herausforderung, schildert Steiner: „Während es in Österreich rund 3.000 Gefäßpflanzenarten gibt, leben hier 18-mal so viele Tierarten. Die Bestimmung der heimischen Pflanzen ist anhand eines sehr gut aufbereiteten Buchs möglich. Für



Der Wolf ist etwa so groß wie ein Deutscher Schäferhund. Seine Kopf-Rumpf-Länge beträgt über 100 cm. Er hat einen kräftig gebauten, lang gestreckten Körper mit mittellangem, herunterhängendem Schwanz. Sein Fell ist graubraun mit etwas Dunkelgelbbraun. Färbung und Dichte des Fells können je nach Gegend stark variieren. Den Kopf hält der Wolf meist ein wenig nach unten.

Foto: AdobeStock

Tierökologie-Zertifikat: Arten Tirols

Das Tierökologie-Zertifikat richtet sich an alle Interessierten, ganz ohne Voraussetzungen. Ziel ist es, mit Hilfe von 250 kostenlosen Steckbriefen die Tiere um uns herum erkennen zu lernen und zu wissen, was uns wann, wo, wie und warum im Freien begegnet. Wer möchte, kann sich das Gelernte in einer Prüfung mit dem Tierökologie-Zertifikat bestätigen lassen. Der nächste Termin für die Zertifizierungsstufe 1 ist der 31. Mai 2022. Alle Informationen, die kostenlosen Steckbriefe sowie weiterführende Links finden Sie hier: www.uibk.ac.at/ecology/tieroekologie-zertifikat

Die Idee für das Tierökologie-Zertifikat entstand durch das Freilandbotanik-Zertifikat. Informationen dazu finden Sie hier: www.uibk.ac.at/botany/services/freilandbotanik-zertifikat

54.000 Tierarten kann das so natürlich nicht funktionieren. Wir haben uns deshalb dazu entschieden, für 250 Tiroler Tierarten fachlich fundierte, ansprechend bebilderte und leicht verständliche Steckbriefe zu erstellen. In unserer Auswahl haben wir auf Diversität und spannende Biologie geachtet, aber auch Arten aufgenommen, die den Menschen hier täglich über den Weg laufen könnten.“ Das Interesse an den aufwändig gestalteten Steckbriefen ist groß. „Wir haben Anfragen von Naturführer*innen und sogar von Sportgeschäften und Hotels erhalten, die unsere Lernunterlagen gerne für ihre Gäste verwenden möchten“, freut sich Birgit Schlick-Steiner.

Breites Interesse

Die Motivation, sich das Wissen über die verschiedenen Tierarten anzueignen

und das Zertifikat abzulegen, ist dabei ganz unterschiedlich. „Ich möchte mit meinen zukünftigen Schüler*innen im Freiland unterwegs sein und ihnen die Artenvielfalt im Wald, im Gewässer und in allen anderen Ökosystemen näherbringen. Der Grundbaustein hierfür ist eine gewisse Artenkenntnis und ein Grundverständnis der Systematik“, berichtet etwa die angehende Biologielehrerin Christine Schachner. Sebastian Wildauer war bereits im Kindesalter viel in der Natur unterwegs. Dabei hat er stets Tiere beobachtet, diese Begeisterung für Flora und Fauna ist ihm bis heute geblieben: „Neben Lebensweise, Ernährung und Bestimmungsmerkmalen findet man zu jeder Art tolle ‚Geschichtln‘, was meiner Meinung nach eine deutliche Vereinfachung beim Wiedererkennen der Arten mit sich bringt und das Lernen sehr spannend macht.“ Das Interesse an der Bestimmung heimischer Arten ist auch in interaktiven Online-Formaten sichtbar. Auf der Plattform „iNaturalist“, einem sozialen Netzwerk für Naturforscher*innen und sogenannten Citizen Scientists, sind für das Projekt „Tierökologie-Zertifikat: Arten Tirols“ bereits mehr als 1.200 Beobachtungen eingegangen. lisa.marchl@uibk.ac.at ■



Der Mauersegler ist braunschwarz, seine Flügel sind lang, schmal und sichelförmig. Außerdem ist der Mauersegler fast ausschließlich fliegend zu sehen. Sein Ruf ist ein schrilles „Srrriirr“.

Foto: Marton Berntsen/
CC-BY-SA-3.0

ZU DEN PERSONEN

Univ.-Prof. Birgit Schlick-Steiner und assoz. Prof. Florian Steiner vom Institut für Ökologie der Universität Innsbruck haben das Tierökologie-Zertifikat entwickelt und gemeinsam mit einem Team aus über 70 Personen umgesetzt. Als ÖkologInnen erforschen sie die biologische Vielfalt im weitesten Sinne, wobei sie sich auf Insekten konzentrieren, aber nicht beschränken.



Die Weinbergschnecke hat ein rechtsgewundenes, sehr großes und dickschaliges Gehäuse. Es ist kugelig, hellbeige mit verwaschenen dunkleren Längsbändern und hat viereinhalb bis sechs gewölbte, regelmäßige Windungen sowie einen Nabel als kleinen Spalt. Die Lippe der Weinbergschnecke ist stark ausgebildet und weiß bis bräunlich. Jungtiere sind an den wenigen großen Windungen zu erkennen. Der Körper ist beige bis gelblichgrau mit zwei Fühlerpaaren.

Fotos: colourbox; I. & J. Schlick-Steiner

Forschung begleitet die Uni-Kletter-WM

Nach der Winter-Universiade 2005 richtet die Uni Innsbruck mit Unisport Austria und dem Kletterverband Österreich ein weiteres internationales Universitätssport-Großereignis aus: Von 13. bis 17. Juni werden bis zu 250 Athletinnen und Athleten bei der Innsbruck 2022 FISU World University Championship in Sport Climbing im Kletterzentrum Innsbruck um Medaillen kämpfen.

Die Universität Innsbruck hat zur wissenschaftlichen Begleitung dieses sportlichen Großereignisses im Sinne eines Best-Practice-Beispiels ein Research Seminar und ein Volunteer-Programm geplant. „Der Hochschulsport hat innerhalb der Universität Innsbruck eine sehr hohe Bedeutung und besitzt mit dem USI Innsbruck einen ‚Vorzeige-Campus Sport‘. Mit dem wissenschaftlichen Zusatzangebot versuchen wir, eine Brücke zwischen wissenschaftlicher Theorie und gelebter Praxis zu schlagen“, erklärt der Rektor der Universität

Innsbruck, Tilmann Märk.

Volunteer-Programm

Im Sommersemester 2022 startet das Innsbruck 2022 FISU World University Championship Sport Climbing Volunteer-Programm. Dabei bietet die Universität Innsbruck ihren Studierenden ein einmaliges Lehrveranstaltungsangebot aus dem Pool der interdisziplinären Kompetenzen. Im Rahmen dieser Lehrveranstaltung erhalten Studierende die Möglichkeit, die Innsbruck

2022 FISU World University Championship Sport Climbing als Volunteer aktiv mitzugestalten. Das Praktikum soll Studierende auf die Event-Mitarbeit in unterschiedlichen Einsatzbereichen, wie beispielsweise Sport, Media & Communication, Ceremonies, Delegation Management, Accreditation, Logistics oder Venue Management vorbereiten. „Im Vordergrund dieser Lehrveranstaltung stehen die interdisziplinäre Zusammenarbeit und der Transfer von Theorie zu Praxis“, erklärt Lehrveranstaltungsleiterin Mag. Sabrina Scheiber vom Institut für Sportwissenschaft. Neben einem Einblick in die Grundzüge und den organisatorischen Ablauf einer internationalen Sportveranstaltung können die Absolventinnen und Absolventen dieses Volunteer-Programms aufgrund der internationalen Ausrichtung des Events ihre Fremdsprachen- und Kommunikationskompetenz erweitern.

Wissenschaftliche Begleitung

Wissenschaftlich begleitet wird die Innsbruck 2022 FISU World University Championship Sport Climbing im Rahmen eines vom Institut für Sportwissenschaft organisierten Research-Seminars, das am 15. Juni 2022 am Campus Sport der Universität Innsbruck stattfinden wird. Internationalen Forscherinnen und Forschern, die kletter-spezifische biomechanische, medizinische, trainingswissenschaftliche, pädagogische sowie wirtschaftliche Fragestellungen untersuchen, wird hier die Möglichkeit geboten, ihre Erkenntnisse zu präsentieren und sich auszutauschen. Auch Verbänden, Vereinen und Partnern soll dieses Seminar die Möglichkeit der Vernetzung, Diskussion und Weiterentwicklung innerhalb der Klettergemeinschaft geben.

Weitere Informationen gibt es unter: www.wucsportclimbing2022.at

susanne.e.roeck@uibk.ac.at ■



Von 13. bis 17. Juni werden bis zu 250 Athlet*innen bei der Innsbruck 2022 FISU World University Championship in Sport Climbing teilnehmen.

Foto: Moritz Liebhaber

Erfolgreiche Bilanz

Trotz eines erneut schwierigen und von Corona geprägten Jahres 2021 kann der Förderkreis 1669 der Universität Innsbruck im neu vorliegenden Jahresbericht ein positives Resümee über das vergangene Jahr ziehen.

Bisher konnten dank der zahlreichen Unterstützerinnen und Unterstützer über 97 Projekte gefördert werden. Manche davon konnten dank der Anschubfinanzierung zusätzliche Mittel von Seiten anderer Finanzierungsquellen einwerben; einige stehen kurz vor der Patentierung oder haben die Chance, als erfolgversprechende Spin-offs wirtschaftlich tragfähig zu werden. Dieser erfolgreiche Weg soll auch 2022 fortgeführt werden. „Im Herbst 2021 haben wir unsere Förderstrategie in Absprache mit dem Kuratorium nochmals geschärft. Wir halten an bewährten Formaten fest. Zum Beispiel unterstützen wir weiterhin den Bau von Prototypen als Beitrag zum Wissenstransfer von der Theorie in die Praxis. Wir werden auch weiterhin Gastprofessuren ermöglichen, um den Horizont unserer Stu-

dierenden zu erweitern und die Sprachkompetenzen zu verbessern. Und wir werden auch künftig im Rahmen von MINT-Summerschools das Interesse von Mädchen in den Mangelfächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik zu wecken versuchen – dies sogar noch stärker als bisher“, erklärt Mag.^a Ulrike Rubner, die Koordinatorin des Förderkreises der Uni Innsbruck.

Neue Förderschiene

2022 soll nun zusätzlich ein Teil des Fördertopfes ganz direkt und gezielt für größere infrastrukturelle und personelle Projekte zugunsten der langfristigen Qualitätssteigerung in Forschung, Lehre und dem Third-Mission-Auftrag der Universität gewidmet werden. Zudem soll jährlich eine

Ausschreibung zu einem wichtigen Schwerpunktthema veranstaltet werden. „2021 haben wir dies bereits mit einer Ausschreibung zu Projekten der Nachhaltigkeit erfolgreich praktiziert. 2022 setzen wir auf das gesellschaftlich wichtige Thema Diversity, in den Folgejahren sind Digitalisierung und Internationalisierung als neue Fokus-Themen geplant“, so Rubner. „Wir wollen uns auch künftig auf die Qualitätssteigerung in Forschung und Lehre und unsere Aufgaben für die gesellschaftliche Entwicklung fokussieren und freuen uns, wenn uns zahlreiche Unterstützerinnen und Unterstützer auf diesem Weg begleiten und damit einen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit unserer nächsten Generationen leisten.“ Der aktuelle Jahresbericht ist unter www.uibk.ac.at/de/foerderkreis1669/jahresbericht/ abrufbar.



Interessiert? Werden Sie Förder*in

Die Mitglieder des Förderkreises unterstützen die Universität Innsbruck gemeinsam in einem Netzwerk, als Brücke in die Gesellschaft, sowohl ideell als auch materiell. Wenn Sie mehr über den Förderkreis erfahren wollen, kontaktieren Sie uns bitte unter Tel.: +43 (0)512/507-38 554, E-Mail: foerderkreis1669@uibk.ac.at – weitere Infos: www.uibk.ac.at/foerderkreis1669

Inklusiv und nachhaltig

Mit dem INNALP Education Hub koordiniert die Universität Innsbruck den Aufbau eines regionalen und überregionalen Bildungsnetzwerks, das sich der professionellen Entwicklung innovativer Bildungsangebote verschrieben hat.

Der INNALP Education Hub hat es sich zum Ziel gesetzt, innovative, inklusive und nachhaltige Lehr- und Lern-Materialien im Zentrum der Alpen zu entwickeln und zu testen. Einzelne Partner arbeiten gemeinsam in drei Innovationsfeldern, sogenannten Spaces, die sich mit Digitalisierung, Inklusion und Nachhaltiger Bildung beschäftigen. „Der Kernanspruch des Netzwerkes ist, das Beste aus analogen und digitalen Lehr-Lernangeboten zu vereinen, um für alle Schulstufen geeignete und verbesserte Bildungskonzepte zu entwickeln“, sagt Projektleiterin Univ.-Prof. Dr. Suzanne Kapelari von der Fakultät für LehrerInnenbildung der Universität Innsbruck. „Letztendlich werden sowohl Schüler*innen als auch Lehrer*innen davon profitieren. Dabei ist die regionale und fachübergreifende Zusammenarbeit ganz entscheidend.“

Über 30 Forscher*innen und Verwaltungsmitarbeiter*innen der drei Hochschulen, Universität Innsbruck, Pädagogische Hochschule Tirol und Fachhochschule Kufstein, sowie Bildungsexpert*innen der Bildungsdirektionen, des Vereins Klasse!Forschung, des Tiroler Bildungsservice sowie Unternehmenspartner wie z.B. die Hollu Systemhygiene GmbH nehmen unterschiedliche Rollen am



Das Beste aus analogen und digitalen Lehr-Lernangeboten zu vereinen, ist Ziel des INNALP Education Hub.

Foto: istockphoto.com/ AndreaObzerova

INNALP Education Hub ein. Ziel ist es, den Education Hub in der Region weiter auszubauen, weitere Schulpartner und Interessierte zu gewinnen und so nachhaltige Strukturen zu etablieren, die das Bildungsangebot in der Region bereichern. Als Partnerschulen sind bisher das BORG Inns-

bruck, die HTL Kramsach, die Mittelschule Telfs Weissenbach, die Mittelschule Zirl sowie die Praxismittelschule und Praxisvolksschule der PHT als pädagogische Einrichtungen beteiligt. Weitere Schulen sind eingeladen, mit fortschreitender Projektentwicklung hinzuzukommen.

Wissenschaftsförderungen des Landes Tirol vergeben

Jedes Jahr fördert das Land Tirol herausragende Wissenschaftler*innen der Tiroler Hochschulen mit Mitteln aus der Tiroler Wissenschaftsförderung. Auch heuer erhalten Nachwuchswissenschaftler*innen wieder finanzielle Unterstützung, um ihre Forschungen voranzutreiben und damit zur Stärkung des Wissenschaftsstandortes Tirol beizutragen. Im Rahmen der Tiroler Wissenschaftsförderung werden Projekte an der Universität Innsbruck, der Medizinischen Universität Innsbruck, der UMIT, des MCI, der Fachhochschule Kufstein, der Pädago-

gischen Hochschule Tirol sowie der FH Gesundheit und der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Edith Stein unterstützt. Insgesamt 68 Personen aus den Tiroler Hochschulen erhalten dieses Jahr eine Unterstützung ihrer akademischen Karriere, 32 davon von der Uni Innsbruck. Die Verträge für die ausgewählten Projekte der Ausschreibung 2021 wurden vor Kurzem an die Forschenden übermittelt. Die Fördersumme für die einzelnen Projekte liegt zwischen 5.000 und 35.000 Euro. Aufgrund der Pandemie konnte leider kein Festakt stattfinden.

13. Ausgabe der Winter School

Anfang Februar fand die bereits 13. Ausgabe der Winter School on Federalism and Governance statt, die von der Uni Innsbruck (Fakultät für Soziale und Politische Wissenschaften/Rechtswissenschaftliche Fakultät) und der EURAC Bozen organisiert wird. Aufgrund der Pandemie wurde die Winter School für die 31 Nachwuchsforscher*innen aus 20 Staaten digital angeboten. Im Mittelpunkt der diesjährigen Ausgabe stand die Frage, wie sich Föderalismus auf Staatsnotstände und andere Krisen auswirkt und ob er sie selbst hervorruft oder zu lösen hilft.

Nachhaltig mobil im Urlaub und im Alltag

Eine neue Stiftungsprofessur für Aktive Mobilität in Freizeit und Tourismus wird an der Universität Innsbruck neue Lösungen für nachhaltige Mobilität an der Schnittstelle von Gesundheit, Klima und Wirtschaft entwickeln und wichtige Impulse für eine nachhaltige Verhaltensänderung der Menschen geben. Finanziert wird die Professur

für fünf Jahre von Klimaschutzministerium, Land Tirol und zahlreichen Partnern aus der Region. Die Stiftungsprofessur wird am Institut für Sportwissenschaft eingerichtet, wobei der Arbeitsbereich für Intelligente Verkehrssysteme und das Forschungszentrum Tourismus und Freizeit enge Kooperationspartner sind.

Walter Obwexer geehrt

Walter Obwexer, Professor für Europarecht und Völkerrecht, wissenschaftlicher Berater in EU-Rechtsfragen der österreichischen Bundesregierung sowie der Landesregierungen von Tirol und Südtirol, wurde Mitte Jänner für seine herausragenden Leistungen ausgezeichnet. In einem Festakt im Landhaus in Innsbruck überreichte LH Günther Platter dem Europarechtsexperten das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. „Nur wenige vermögen es, die komplexe Materie des Europarechts mit jener Kompetenz und jenem umfassenden und langjährigen Fachwissen zu analysieren wie Professor Walter Obwexer. Weit über die Landesgrenzen hinaus wird er für seine Expertise geschätzt. Auch dem Land Tirol steht Walter Obwexer mit seiner fachlichen Expertise beratend zur

Seite, wenn es darum geht, schwierige und strittige Fragen zum Europarecht zu klären. So ist Professor Obwexers Expertise gerade in der Transitfrage von größter Bedeutung, da wir ständig mit Vertragsverletzungsverfahren konfrontiert werden und wir bis dato mit unserer Linie auch vor dem Europäischen Gerichtshof bestanden haben. Ebenso war Professor Obwexer führend an der Reformierung der Europaregion Tirol, Südtirol und Trentino beteiligt und besonders freut es mich, dass er auch die Leitung des EuregioLabs übernommen hat. Damit leistet er einen aktiven und wertvollen Beitrag zur Weiterentwicklung unserer grenzübergreifenden, europäischen Zusammenarbeit“, wertschätzte Landeshauptmann Günther Platter die Verdienste Walter Obwexers für Tirol, Österreich und die Europäische Union.



LH Günther Platter mit Walter Obwexer und dessen Gattin Karin.

Foto: Uni Innsbruck

ERC Grants für Quantenphysik

Hannes Pichler und Mathias Scheurer erhalten jeweils einen Starting Grant des Europäischen Forschungsrats (ERC). Die mit über einer Million Euro dotierte Förderung ist die höchste Auszeichnung für erfolgreiche Nachwuchswissenschaftler*innen in Europa.

Hannes Pichler erhält die prestigeträchtige Förderung des Europäischen Forschungsrates für seine theoretische Forschung zu Quantenvielteilchenphysik und Quanteninformationsverarbeitung; Mathias Scheurer für seine Arbeit auf dem Gebiet der theoretischen Quantenvielteilchenphysik.



Vizekanzlerin Ulrike Tanzer überreicht die Urkunde an Stipendiatin Elisabeth Waldhart.

Foto: Uni Innsbruck

1000. Stipendium für Doktorate

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein zentrales Anliegen der Universität Innsbruck. Aus diesem Grund wurde bereits im Jahr 2005 ein Nachwuchsförderprogramm eingerichtet, über das qualifizierte Doktoratsstudierende finanzielle Unterstützung erhalten können. Das Stipendium beträgt aktuell 910 Euro und wird für zwölf Monate bewilligt. Es soll Doktorand*innen auch ermöglichen, selbstständig Projekte und damit weitere Finanzierungen für ihre Forschungen einzuwerben. Das tausendste Doktoratsstipendium geht an die Innsbruckerin Elisabeth Waldhart. Sie hat an der HTL Bau und Kunst in Innsbruck maturiert und an der Universität Archäologie und Ethnologie studiert. In ihrer Dissertation beschäftigt sie sich mit der Nutzung, Rezeption und Inszenierung von archäologischen Bodendenkmälern im 20. und 21. Jahrhundert.

WK Tirol verlieh Forschungspreise

Die diesjährigen Preisträger*innen wurden am 13. Jänner im Festsaal der WK Tirol in Innsbruck ausgezeichnet. Eine Unternehmerjury prämierte Arbeiten von Studierenden der Uni Innsbruck, des MCI und der FH Kufstein. Ausgezeichnete der Uni Innsbruck waren Monica Fernandez-Quintero und Frederick Pfeifer. Die Chemikerin Fernandez-Quintero erhielt den Preis für ihre Dissertation „The Dynamic Nature of Antigen Receptors“. Frederick Pfeifer wurde für seine Dissertation an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät zum Thema „Zivilrechtliche Ansprüche infolge ehrverletzender und kreditschädigender Äußerungen auf Bewertungsplattformen“ ausgezeichnet.

Wie verhalten sich Vögel in Städten?



Foto: Uni Innsbruck

Ein Video der Uni Innsbruck beschäftigt sich mit einem Forschungsprojekt zum Verhalten von Vögeln in Städten. Ein Team von Zoolog*innen rund um Marion Chatelain untersucht, ob und wie Vogelfütterung im Winter das Verhalten von Kohl- und Blaumeisen beeinflusst

und möchte wissen, ob die Vögel wegen des menschengemachten Futterangebots im Winter lieber in Städten leben. Zu sehen unter: <https://short.uibk.ac.at/meisen>. Dieses und weitere interessante Forschungsvideos finden Sie unter: <youtube.com/uniinnsbruck>

Newsletter #WissenAmFreitag

Wöchentlich frisches Wissen aus der und über die Forschung an der Universität Innsbruck direkt ins E-Mail-Postfach, das gibt es seit verganginem Jahr mit dem Newsletter #WissenAmFreitag. Gestaltet von Mitgliedern des Kommunikationsteams der Universität, geben die wöchentlichen Newsletter einen Einblick in aktuelle Themen und Entwicklungen an der Universität Innsbruck und bieten mitunter auch einen Blick hinter die Kulissen. Einen Überblick über die bisherigen Themen finden Sie im Newsletter-Archiv auf der Website.

Abonnieren Sie unseren Newsletter #WissenAmFreitag unter: <short.uibk.ac.at/wissenamfreitag>

Das passende Studium

Studieninteressierte können in Österreich aus mehr als 2000 Studiengängen wählen. Alleine an der Uni Innsbruck gibt es mehr als 130 verschiedene Studienangebote, wie soll man sich da entscheiden? Der StudyTest hilft: Nach 15 Minuten und 72 kurzen Fragen weiß man mehr über die persönlichen Interessen und erhält eine Übersicht aller dazu passenden Studienangebote. Hier geht's zum Test: <studytest.uibk.ac.at>

Junge Uni im Netz

Die Geheimschrift Skytale, Leben in Schnee und Eis oder urzeitliche Fossilien – das sind nur einige der Themen, die die Junge Uni der Universität Innsbruck online kindgerecht vorstellt. Unter dem Titel „Junge Uni im Netz“ werden Forschung und Lehre an der Universität Innsbruck in informativen und unterhaltsamen Videos präsentiert. Alle Videos sind hier zu finden: www.uibk.ac.at/jungeuni/im-netz/

Eine Übersicht aller Veranstaltungen an der Universität Innsbruck finden Sie hier: www.uibk.ac.at/events/



Alle Links finden Sie unter www.uibk.ac.at/linklist

Du überlegst, was du nach deinem Bachelor machen sollst?



 universität
innsbruck

 /uniinnsbruck

Wir beraten dich ab sofort online zu unseren rund 60 Masterprogrammen bei den LFU MASTER WEEKS.

Alle Informationen unter: www.uibk.ac.at/studium/online-session

